

# Hotel-WG für hundert Leute

Zwischenmieter beleben das ehemalige Hotel Dolder Waldhaus, unter ihnen Architekt Hannes Strelbel

Wegen eines Rekurses verzögert sich der Abriss des ehemaligen Hotels Dolder Waldhaus. In der Zwischenzeit dient es als Gross-WG. Die neuen Mieter sind eingezogen, sind aber noch etwas schüchtern.

DOMINIQUE ZIERER

Wie ein graues Ungetüm thront das Gebäude, in dem sich das Hotel Dolder Waldhaus befand, hoch über der Stadt. Durch die gläsernen Eingangstüren und die Fenster im Erdgeschoss sieht es düster und verlassen aus. Auch in der Lobby, dem Billardraum und der grossen Küche ist alles still – ein Geisterhaus. Dass im ehemaligen Hotel rund 100 Mieter wohnen, ist auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Erst bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass die Briefkastenschlüsse im Eingangsbereich beschildert sind – und es in der Gemeinschaftsküche nach kürzlich gekochtem Essen riecht.

Eigentlich hätte das Gebäude Anfang dieses Jahres abgerissen werden und einem Neubau weichen sollen. Der Rekurs eines privaten Anwohners stoppte dieses Vorhaben aber und verzögert den Abriss um einige Jahre. Damit die etwa 70 Zimmer des Hotels nicht leer stehen, wurde das Gebäude zur Zwischennutzung freigegeben.

## Spielkonsole in der Lobby

In der Folge hat sich das «Projekt Interim» der Sache angenommen. Die Firma ist auf Zwischennutzungen spezialisiert und hat das ehemalige Hotel kurzerhand in eine temporäre, riesige WG umgewandelt. Hotelzimmer wurden zu bewohnbaren Räumen mit integrierter Einbauküche und Badezimmer umfunktioniert, und das ehemalige Restaurant wurde zum Gemeinschaftsraum. Wo früher Gäste in der Lobby begrüsst wurden, hängt nun eine Dartscheibe, und anstelle der Tische und Stühle des Restaurants sind Sofas und ein Flachbildschirm mit Spielkonsole aufgestellt. Auch die Grünanlage um das Gebäude herum wird genutzt. So hängt eine Hängematte wenige Schritte von der Gartentüre entfernt zwischen zwei Bäumen.

Aber wie lebt es sich tatsächlich in einem ehemaligen Hotel? Hannes Strelbel ist Anfang August in eine der Erdgeschosswohnungen eingezogen. Die Zusage überraschte ihn: «Bei der Besichtigung waren so viele Leute, dass ich mir eigentlich keine Chancen ausgerechnet hatte.» Schliesslich hat es aber doch geklappt, und Strelbel konnte nur wenig später seine Möbel in die Zweizimmerwohnung stellen. «Es ist spannend, hier zu wohnen, denn das Leben entwickelt sich erst», sagt er. Zwar würden die Gemeinschaftsräume noch nicht so häufig genutzt, wie dies vorgesehen sei, Strelbel ist sich aber sicher, dass dies mit der Zeit noch kommen wird.

«Es gibt hier so viel Platz, der zu füllen ist», sagt Strelbel. Ein paar Leute seien auch daran interessiert, Ausstellungen oder Events zu veranstalten. Im Augenblick sind die einfarbigen Gänge aber noch mit Pop-Art-Postern verziert. «Da kann sich schon noch einiges ent-



Lebt jetzt für zwei Jahre im Hotel: Architekt Hannes Strelbel.

SILVIA HÄBERLAND / NZZ

wickeln, man könnte zum Beispiel zeitgenössische Kunst aufhängen», findet er. Die Verwaltung sei auch sehr aufgeschlossen und gesprächsbereit, so dass Inputs von den Mietern immer auf offene Ohren stiessen.

Mit seinen Nachbarn hat Strelbel noch nicht viel zu tun. Es handle sich hauptsächlich um junge Leute mit verschiedenen Hintergründen. Bisweilen treffe man sich im Eingangsbereich, beim Billard oder beim Benutzen der grossen Gemeinschaftsküche. Ab und an finde er auch jemand auf Sofas an einem Laptop sitzend. Nur manchmal, wenn ein neuer Mieter einziehe, lade er nebst seinen Bekannten auch die Nachbarn zum Begrüssungs-«Apéro» ein. «Die Anlage hat aber so viel Potenzial», sagt Strelbel. Er ist davon überzeugt, dass diese Form des Zusammenlebens in Zukunft immer beliebter werde. «Die Menschen müssen sich einfach erst daran gewöhnen.»

Die zeitliche Begrenzung des Mietvertrags auf 2019 stört Strelbel nicht: «Ich bin nun im Pensionsalter, aber froh, dass ich noch eine Weile weiterarbeiten kann. In zwei Jahren schaue ich dann wieder, was das Leben bringt und was ich will. Mir gefällt das.» Natürlich gebe es auch Momente, in denen das Zusammenleben

mit so vielen verschiedenen Menschen schwierig sei: «Ich habe auch schon gesehen, dass jemand seinen Hund im Park frei laufen liess. Natürlich verrichtete dieser überall sein Geschäft. Aber da muss man halt einen Kompromiss finden, den alle akzeptieren können.»

Mittlerweile sind alle Zimmer vergeben und beinahe alle bezogen, das bestätigt Lukas Amacher, der Finanzchef des Projekts Interim. «Ziel war es, einen guten Mietermix zu finden», sagt er. Das schliesse Personen verschiedenster Altersklassen und unterschiedlichster Herkunft ein. Bei den Bewerbungen habe man versucht, herauszufinden, wer wirklich an einem solch ungewöhnlichen Ort wohnen wolle. Und natürlich müsse man sich damit abfinden, dass der Mietvertrag Ende 2019 auslaufe.

Dennoch war der Andrang bei den Besichtigungsterminen enorm. Rund 2500 Personen bewarben sich für die 70 Wohnungen. Dies hat auch mit den verhältnismässig tiefen Preisen zu tun. Eine Zweizimmerwohnung in der Riesen-WG kostet monatlich 800 Franken, eine Vierzimmer suite ist bereits für rund 2000 Franken zu haben, und die Einzimmerwohnungen gibt es bereits ab 190 Franken im Monat. «Wir versuchen bei

unserer Zwischennutzung immer, tiefe Preise anzubieten», sagt Amacher. Das Feedback der Bewohner, die ihre Wohnungen ab dem 1. Juli beziehen konnten, ist laut Amacher durchwegs positiv. «Die Aussicht ist natürlich einmalig, und es stehen viele Gemeinschaftsräume wie beispielsweise ein Fitnessraum zur Verfügung», sagt er. Ausserdem verfüge die WG über eine grosse Gemeinschaftsküche, eine Spiele-Ecke, eine Barbecue-Ecke und eine Fernseh-Ecke. An Platz mangle es auf jeden Fall nicht.

## Die Bar wird wiederbelebt

Das Potenzial der Riesen-WG hat auch Jason Studerus erkannt. Zusammen mit seiner Freundin und zwei weiteren Bekannten hat er es sich zum Ziel gemacht, der ehemaligen Bar, die noch immer im Haus installiert ist, wieder Leben einzuhauchen. «Die Idee kam uns bereits bei der Bewerbung für die Wohnung», erzählt Studerus. Damals glaubte er allerdings noch, wenig Chancen auf die Bar zu haben, und bewarb sich erst einmal nur für eine Wohnung in der Riesen-WG. Als er die Zusage dazu erhielt, liess ihn der Gedanke an die Bar aber nicht mehr los. «Für mich war es immer schon ein Bubentraum, eine Bar zu führen. Ich wusste, dass ich eine solche Gelegenheit nicht mehr so schnell finden werde.»

Das Konzept stand auch schon bald und wurde rasch von der Verwaltung als vollständig deklariert. Der Name «Zwischestopp» soll an die Zwischenstation der Dolderbahn erinnern, die vor dem «Waldhaus» hält. Anfang nächsten Jahres soll die Bar dann ihre Türen öffnen. Studerus sagt: «Unser Ziel ist es, einen Austausch zwischen den Bewohnern unserer WG und den umliegenden Nachbarn zu ermöglichen.» Bisher hätten diese sich noch skeptisch gegenüber der Riesen-WG gezeigt, da vornehmlich Jugendliche und Studierende dort wohnen. «Ein Einblick in unser Leben hilft dabei sicher.»

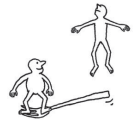
Der Weg bis zur Eröffnung ist aber noch lang. Zwar ist die ganze Infrastruktur der alten Bühnli-Bar noch vorhanden, vieles muss aber erst wieder instand gesetzt werden. So sind beispielsweise das Kühlfach und der Kompressor verrostet. Auch die Lüftung und die sanitä-

## ZÜRICH UND SEINE HOTELS

Im Herbst blickt die NZZ in einer Artikelserie auf die Zürcher Hotellandschaft. Die nächste Folge befasst sich mit dem Hotel als Tattort – Mord, Clowneskes und korrupte Funktionäre.

NZZ [www.nzz.ch/zuerich](http://www.nzz.ch/zuerich)

ren Einrichtungen sind revisionsbedürftig. Studerus ist aber optimistisch, dass alles rechtzeitig fertiggestellt werden kann: «Alle WG-Bewohner werden schon gespannt auf die Eröffnung.» Für ihn persönlich sei die Erfahrung aber auch für die Zukunft interessant: «Natürlich denke ich immer längerfristig. Für mich ist dies ein Einstieg in die Gastronomie, in der ich mich auch nach meiner Zeit im «Waldhaus» bewegen möchte.»



A LA CARTE

## Eine Prise Paris

Walter Bernet - Lange bevor die Zürcher Zentralbibliothek neu gebaut wurde, hatte der Student, der damals im ehrwürdigen Lesesaal viele Stunden zubrachten und jetzt diese Zeilen verfasst, gelegentlich eine Auszeit nötig. Sein bevorzugtes Lokal war das nüchterne Café im Hotel Scheuble. Das etwas miefige Café Marion vis-à-vis mied er in der Regel. Er lag wohl falsch. Das «Marion» mit seinem je nach Tageszeit wechselnden Publikum aus Altlstadt-Bewohnern, gestrandeten Nachtschwärmern und bunten Figuren mit 68er Prägung hätte ein wunderbares Feld für teilnehmende Beobachtung geboten. Das Café im Hotel Scheuble schloss vor langer Zeit sang- und klanglos. Als hingegen vor vier Jahren aus dem Café Marion ein Bistrot chez Marion wurde, hagelte es Proteste.

Übernommen haben die neuen Pächter den ins Lokal integrierten Kiosk und die Ausstattung auf ein Publikum mit im Tagesverlauf ändernden Wünschen. Neu war die mächtige, aus Frankreich importierte Zink-Bar und das von ebendort übernommene Konzept. Seither weht ein frankofoner Wind durch das gesamte Angebot. Foie gras de Canard, Salade niçoise, Croque Monsieur und Quiche Lorraine geben den Ton an. Im Kiosk werden nun süsse Crêpes und vorwiegend salzige Galettes aus Buchweizenmehl zubereitet und auch über die Gasse verkauft.

Der einstige Student und sein Begleiter, der jetzt zu den Studios der Zürcher Alma Mater zählt, haben an diesem Freitagabend mehr im Sinn als eilige Verpflegung. Sie werden nicht enttäuscht. Zum Brot bringt die liebenswürdige Bedienung zuerst einmal ein Tellerchen mit einer Knoblauchzehen, die man mit französischem Olivenöl verreiben kann. Die jungen Damen nebenan beglücken sich mit einer Quiche, die etwas älteren zwei kleine Tische weiter lassen sich Moules und Austern reichen. Wir tun es ihnen wenigstens teilweise gleich: Die Hüftes Marianne (Fr. 3.50 pro Stück) kommen mit Schalotten-Vinaigrette effektiv voll auf Eis auf den Tisch und schmecken angenehm mild nach Atlantik. Die mit Käse überbackene Soupe à l'Oignon (Fr. 10.50) würde jedem Pariser Bistrot gut anstehen.

Wunderbar fliesst der Gruyère beim Anschneiden aus dem saftigen Cordon bleu vom Kalb (Fr. 43.-), das mit dem goldgelben, gerade richtig gesalzenen Pommes frites und Zitronen Schmelles auf einem einfachen Teller daherkommt. Das gleiche gilt für das Entrecôte Café de Paris (Fr. 44.50), das zusammen mit der Tarte au Citron meringue (Fr. 10.50) den Glanzpunkt des Abends setzt. Ein so zartes Entrecôte haben wir selten gegessen. Im Aromenspektrum der Sauce dominierte zwar der Estragon, aber nur als erste unter vielen Nuancen. Der junge und der gealterte Student haben an diesem Abend keinen Anlass zu protestieren, und im Quartier scheint der frühere Ärger verfliegen zu sein.

Chez Marion, Zähringerplatz 17, 8001 Zürich, Tel. 044 201 02 01, So ab 18 Uhr geschlossen.

## Lokalmarkt

My home is my castle **KORDEUTER** [www.kordeuter.ch](http://www.kordeuter.ch)  
 (Beds & Interiors)

**VISPRING**  
 Luxury Beds - London 1901  
 Exceptional Days  
 15. September - 15. November 2017  
 Besuchen Sie uns, um mehr über das aussergewöhnliche Angebot zu erfahren.  
 Kordeuter Inneneinrichtungen AG - Bichlerweg 7a - 8002 Zürich  
[www.vispring.com](http://www.vispring.com)

## Ehemann tötet Frau

Gewaltdelikt in Wohnung in Wasterkingen

scf. - Am Dienstagabend um 19 Uhr 30 ist bei der Notrufzentrale eine Meldung eingegangen, wonach es in einer Wohnung in Wasterkingen zu einem Streit zwischen Eheleuten gekommen ist. Wie sich später herausstellte, wurde eine 45-jährige Frau mit einem spitzen Gegenstand verletzt. Trotz sofortigen Reanimationsbemühungen der ausserärztlichen Rettungssanitäter verstarb sie noch in der Wohnung.

Laut Mitteilung der Kantonspolizei Zürich liess sich der mutmassliche Täter widerstandlos verhaften. Es handelt sich um den 50-jährigen Ehemann des Opfers. Die drei minderjährigen Kinder des serbischen Ehepaars werden durch ein Care-Team betreut. Die Hintergründe der Tat sind zurzeit genauso unklar wie das Motiv. Die Kantonspolizei Zürich und die Staatsanwaltschaft ermitteln.

## KULINARISCHES

### Oktoberfest in letzten Zügen

urs. - Wer hat noch nicht, wer will noch mal? Das Zürcher Oktoberfest auf dem «Bauschänzli», die Mutter aller hiesigen Kopien, lädt noch bis 4. November zum vollen Programm, vom Frühshoppen bis zum abendlichen Gelage. Am letzten Tag gibt es zudem ein gutschweizerisches Jassturnier, samt Vorbereitungskursen. [www.zuercher-oktoberfest.ch](http://www.zuercher-oktoberfest.ch).